

Es ging hoch her in der Versammlung. Ein Mitglied der Gemeinde hatte sich offenbar ziemlich daneben benommen. Er selbst war gar nicht dabei; er machte zu dieser Zeit eine dienstliche Reise. Eine Weile ging es hin und her; die Vorwürfe wurden immer dringlicher. Da stand einer auf und bat energisch ums Wort. Er sagte: „Nun haben wir eine halbe Stunde über diesen Mann diskutiert, keiner hat sich für ihn eingesetzt, und er selbst kann sich nicht wehren. Ich beantrage Ende der Debatte. Ihr habt wohl noch nie den alten Rechtsgrundsatz gehört, der als Grundregel jedem Gerichtsverfahrens zugrunde liegt: ‚Auch der andere Teil muss gehört werden!‘ Was vor Gericht gilt, sollte unter Christen doch selbstverständlich sein!“ Über den Antrag wurde abgestimmt, das Ergebnis lautete: Ende der Debatte. Und das war gut so. Denn mit dem Spruch: „Auch der andere Teil muss gehört werden“ wird gegen Willkür und Vorverurteilung eine wirksame Schranke aufgerichtet. Vom Hörensagen kommt man zum Hören und vielleicht von der Vermutung zur Gewissheit. Es kann sein, dass am Ende die Einsicht steht: Die Sache war doch ganz anders, als sie sich mir dargestellt hat. Das Buch der Sprüche in der Bibel hat diesen Sachverhalt so ausgedrückt: „Ein jeder hat zuerst in seiner Sache recht; kommt aber der andere zu Wort, so findet sich's“ (Sprüche 18,17). Diese Fassung des Rechtsspruches hat den Vorteil, dass man noch die Geschichte ahnt, die dahinter steckt und die zu dieser Ansicht geführt hat. Jemand stellt seine Sache dar, und alle, die es hören, nicken mit dem Kopf: „Er hat Recht.“ Und dann kommt der andere zu Wort und stellt die Sache nach seiner Sicht vor. Nicht weniger überzeugend. Verwundert reiben sich die Zuhörer die Augen: Der hat auch Recht! Es kann aber nicht sein, dass beide Recht haben. Irgendwo in der Mitte zwischen beiden Positionen oder auch an ganz anderer Stelle wird wohl die Wahrheit aufzufinden sein. Man findet sie erst dann, wenn beide ihre Sicht der Dinge vor den Ohren eines oder mehrerer unbeteiligter Dritter ausbreiten. Das gilt nicht nur bei öffentlichen Verhandlungen, das gilt ebenso am Stammtisch, beim Kaffeekränzchen und beim Schwatz mit dem Nachbarn im Supermarkt. Schnell ist der Mensch bereit, aufgrund weniger Daten, die er zufällig vernommen hat, ein Bild seines Nächsten zu zeichnen, das für diesen sehr nachteilig ist. Schnell ist er auch bereit, seine Beteiligung an einem Vorgang so zu schildern, dass er selbst im rechten Licht dasteht und als Unbescholtener oder gar als Opfer aus der Affäre hervorzugehen scheint. Die Folgen für den anderen können unabsehbar sein. Deshalb will die Bibel nicht dass Gespräch übereinander, sondern das Reden miteinander.